

Akademisierungswahn

Plädoyer für eine Umkehr der Bildungspolitik

| JULIAN NIDA-RÜMELIN | **Das Studium an Hochschulen und Universitäten ist ein Erfolgsmodell. Die Studentenzahlen sind in den vergangenen Jahren immer weiter gestiegen. Was bedeutet dieser Erfolg aber für das gesamte Bildungssystem, für die duale Ausbildung und nicht zuletzt für die jungen Menschen? Eine Kritik.**

Die Welt entdeckt das deutsche System der beruflichen Bildung und Deutschland wrackt es ab? Jahrzehntlang wurde Deutschland von Seiten der OECD und anderer wirtschaftsnaher Institutionen, aber auch von Bildungstheoretikern seine niedrige Akademikerquote vorgehalten. Dies blieb lange ohne Wirkung. In Deutschland hatte in den späten 60er und frühen 70er Jahren eine starke Bildungsexpansion stattgefunden, aber seitdem stagnierten die Zahlen. Erst jetzt, seit etwas mehr als einer Dekade, zeitigt die Propaganda Wirkung: Das Abitur als Regelabschluss, das Studium als Normalfall. Unverdrossen gibt es immer noch Stimmen, die beklagen, dass Deutschland trotz der Verdoppelung des Anteils von Schulabgängern mit Hochschulzugangsberechtigung immer noch nicht auf Länder wie Großbritannien oder Korea aufgeschlossen habe. Zugleich aber wird den Menschen, auch den bildungspolitisch Verantwortlichen, erst jetzt klar, welche Folgen diese Entwicklung hat, nämlich den absehbaren Ruin der stärksten Seite des deutschen Bildungssystems, nämlich der beruflichen Bildung, zumal im dualen System.

Dramatische Zahlen

Das Bundesinstitut für berufliche Bildung prognostiziert für die nächsten Jahre bis 2030 einen wachsenden Mangel an Lehrlingen und zugleich einen wachsenden Überhang an Akademikern. Die Zahlen sind durchaus dramatisch: In einem Zeitraum von zwanzig Jahren (2010-2030) werden insgesamt über vier Millionen Arbeitsplätze im

»Die Propaganda zeigt Wirkung: Das Abitur als Regelabschluss, das Studium als Normalfall.«

Bereich nicht-akademischer Fachkräfte nicht wieder besetzt werden können, während der Bedarf nach Akademikern trotz der demographischen Schrumpfung vom Angebot weit (um mehr als eine Million) übertroffen wird. Andere Schätzungen kommen zu ähnlichen Ergebnissen, und die Entwicklung in jüngster Zeit ist besorgniserregend: Überall wird nach nicht-akademischen Fachkräften und zunehmend auch nach Lehrlingen gesucht, immer mehr Stellen bleiben unbesetzt. Allen Verantwortlichen muss klar sein: Wenn diese Entwicklung so weitergeht, ist das duale System, das im Ausland so viel gelobte

Modell der beruflichen Bildung, in Deutschland nicht zu retten.

Die Wertmaßstäbe

Der Grund für die neue internationale Aufmerksamkeit auf die Besonderheit des deutschen Bildungssystems, das es so nur noch in Österreich, der Schweiz und Dänemark gibt, ist einfach zu erklären: Es ist die auffällig niedrige Jugendarbeitslosigkeit in diesen drei Ländern. Was ich der OECD, dem CHE (Centrum für Hochschulentwicklung), McKinsey und den begleitenden Stimmen aus der Bildungstheorie vorwerfe, ist, dass sie trotz aller fleißiger Sammlung von Daten und der regelmäßigen Präsentation interessanter Statistiken ihre Bewertungsgrundlagen nie geklärt haben. Nach welchen Maßstäben bewerten wir den Erfolg oder den Misserfolg eines Bildungssystems? Ich denke, es sind im Wesentlichen drei Wertmaßstäbe. Erstens: Trägt das Bildungssystem dazu bei, dass junge Menschen gut in einen Beruf finden? Zweitens: Ermöglicht es eine inklusive Gesellschaft, eine Gesellschaft, die nicht ausgrenzt, sondern einbezieht, die sozial mobil und demokratieverträglich ist? Und drittens: Wird zu Persönlichkeiten gebildet, die in der Lage sind, auch in schwierigen Situationen ihr Leben zu meistern, Autorin oder Autor ihres Lebens zu sein?

Finden junge Menschen einen Beruf?

Nach dem ersten Kriterium haben die drei genannten Länder mit niedriger Akademikerquote (Deutschland hat über alle beruflich aktiven Jahrgänge hinweg eine durchschnittliche Akademikerquote von gegenwärtig 17 Prozent, Österreich liegt noch darunter) eine ungewöhnlich niedrige Jugendarbeitslosigkeit



AUTOR

Professor **Julian Nida-Rümelin**, Staatsminister a.D., ist Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie IV an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

keit. Das viel gelobte Bildungsland Großbritannien mit zwei in der Tat bewundernswerten Spitzenuniversitäten, einer doppelt so hohen Akademikerquote wie Deutschland, einer Studienanfängerquote von gegenwärtig 64 Prozent hat bei vergleichbaren ökonomischen Bedingungen eine mehr als doppelt so hohe Jugendarbeitslosigkeit wie Deutschland. Der OECD-Durchschnitt liegt bei 20 Prozent, in Deutschland, Österreich und der Schweiz bei weniger als der Hälfte. Dies ist der Grund für die neue Aufmerksamkeit auf das deutsche System der beruflichen Bildung in anderen Ländern der Welt. Obama hat ein Berufsbildungszentrum in den USA eingeweiht, in Spanien wird versucht, das deutsche System zu kopieren, andere Länder werden nachfolgen. Und wir wracken es ab?

Weiter wird unverdrossen die Botschaft verbreitet, das Abitur sollte zur Regel werden und das Studium das von allen angestrebte Ziel sein. Dann blieben nur diejenigen für eine Ausbildung im dualen System, die auf diesem Wege irgendwo gescheitert sind. Welche merkwürdige Begabungstheorie liegt eigentlich der Annahme zugrunde, dass diejenigen, die im Gymnasium scheitern, die besten Handwerker, Kaufleute, Techniker, Erzieherinnen... werden? Wir brauchen in beiden Bereichen, dem der akademischen und dem der beruflichen Bildung, das gesamte Begabungsspektrum. Ein Bildungssystem, das allen den gleichen Weg in den Beruf, nämlich über Abitur und Studium, als Ziel vorgaukelt, das am Ende aber nur ein Teil erreichen kann, produziert zu viele Bildungsverlierer und Gescheiterte. Auch die US-amerikanische Spaltung des Arbeitsmarktes in die, die einen Beruf haben, und die, die lediglich von Job zu Job wechseln, diejenigen mit einem College-Abschluss und diejenigen ohne, ziemlich genau hälftig, kann für Deutschland kein Vorbild sein. Aber, wendet der Geschäftsführer des CHE ein, ist es in Asien nicht schon so, dass man ohne Bachelor gar nicht heiraten könne? Das werde auch in Deutschland bald so kommen. Dies meine ich mit mangelndem Respekt! Warum sollte man einen Bachelor-Abschluss höher bewerten, als einen Mechatroniker-Meister? Wir sollten in Deutschland aufhören, unser eigenes Bildungssystem mit seinen Stärken und Schwächen bankrottredend zu reden.

Wer vernünftig ist, weiß um die Schwächen des deutschen Bildungssys-

Die **Internationale Balzan Stiftung** freut sich, die Verleihung der diesjährigen und die Ausschreibung der nächstjährigen Preise bekannt zu geben:



Balzan Preisträger 2014

Ian Hacking (Kanada)

für Epistemologie und Erkenntnistheorie

Dennis Parnell Sullivan (USA)

für reine/angewandte Mathematik

G. David Tilman (USA)

für grundlegende und/oder angewandte Ökologie der Pflanzen

Mario Torelli (Italien)

für klassische Archäologie

Die **Verleihung der Balzan Preise 2014** erfolgte am 20. November 2014 im Palazzo del Quirinale in Rom. Am folgenden Tag fand in Zusammenarbeit mit der Accademia Nazionale dei Lincei das Interdisziplinäre Forum der Balzan Preisträger 2014 statt.

Preissumme und Forschungsprojekte

Jeder Balzan Preis 2014 ist mit 750 000 Schweizer Franken dotiert. Die Hälfte davon muss – vorzugsweise unter Beteiligung von Nachwuchswissenschaftlern – für Forschungsarbeiten, Veröffentlichungen, Verbreitung, Instrumentenausrüstung, usw. bestimmt werden.

Im Abstand von nicht weniger als drei Jahren verleiht die Balzan Stiftung auch einen *Preis für Humanität, Frieden und Brüderlichkeit unter den Völkern*. 2014 ist der mit einer Million Schweizer Franken dotierte Preis an die Organisation **Vivre en Famille** (Frankreich) verliehen worden.

Balzan Preise 2015

2015 werden auf folgenden Gebieten Balzan Preise vergeben:

- **Geschichte der europäischen Kunst (1300-1700)**
- **Wirtschaftsgeschichte**
- **Ozeanographie**
- **Astroteilchenphysik**
einschliesslich der Beobachtung von Neutrinos und Gammastrahlen

Universitäten und andere wissenschaftliche Institutionen werden eingeladen, dem Preisverleihungskomitee der Internationalen Balzan Stiftung bis **15. März 2015** Vorschläge für die Preise 2015 mit folgenden Unterlagen einzureichen:

- **Begründung des Vorschlags**
- **Lebenslauf mit Angabe von Nationalität, Geburtsdatum, -ort und -jahr sowie früheren und gegenwärtigen akademischen und sonstigen Ämtern**
- **Liste der wichtigsten Veröffentlichungen**
- **Anschriften, Foto**

Eigenkandidaturen werden nicht berücksichtigt.

Kontaktadresse:

**Comitato Generale Premi
Presidente Salvatore Veca
Fondazione Internazionale Balzan „Premio“
Piazzetta Umberto Giordano 4, I-20122 Milano
Tel. +39-02-7600.2212, Fax +39-02-7600.9457
E-Mail: balzan@balzan.it**

Ziel und Organisation der Balzan Stiftung

Die **Internationale Balzan Stiftung** verfügt über zwei Niederlassungen, die eine nach italienischem, die andere nach Schweizer Recht.

Die **Internationale Stiftung Preis E. Balzan „Preis“**, mit Sitz in Mailand, verfolgt das Ziel, ohne Ansehen von Nationalität, Rasse oder Religion, die Kultur und Wissenschaften sowie die verdienstvollsten humanitären Initiativen für den Frieden und die Brüderlichkeit unter den Völkern zu fördern. Dies geschieht durch die alljährliche Verleihung von vier Preisen sowie – im Abstand von nicht weniger als drei Jahren – eines Preises für Humanität, Frieden und Brüderlichkeit unter den Völkern. Das Preisverleihungskomitee der Stiftung „Preis“ beschliesst jährlich die Preisträger aus Kandidatenvorschlägen, die von international renommierten Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen (Universitäten, Forschungsinstituten, Akademien) sowie von namhaften Persönlichkeiten, deren sachliche Zuständigkeit vom Komitee anerkannt ist, erbeten werden.

Die **Internationale Stiftung Preis E. Balzan „Fonds“**, mit Sitz in Zürich, bezweckt die Zusammenfassung, den Schutz und die Verwaltung der von Eugenio Balzan hinterlassenen Vermögensmasse, um der Internationalen Stiftung Preis E. Balzan „Preis“ die zur Verwirklichung ihres Zieles notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Im Unterschied zu anderen Preisen werden die **Balzan Preise** jedes Jahr in wechselnden Fachgebieten der Natur- und Geisteswissenschaften vergeben. Dadurch können neue Forschungsrichtungen sowie wichtige, jedoch von anderen grossen Preisen vernachlässigte Forschungsbereiche gefördert werden.

Für weitere Informationen:

E-Mail: balzan@balzan.it – <http://www.balzan.org/>

tems, aber auch um seine Stärken: Das duale System der beruflichen Bildung gehört zu seinen Stärken. Es ist kein Residuum aus dem Mittelalter, das nur Rückwärtsgerichtet wie ich verteidigen, sondern Bedingung der niedrigen Jugendarbeitslosigkeit und der Sonderentwicklung Deutschlands, das eben nicht wie Großbritannien oder Frankreich Industrie und verarbeitendes Gewerbe verloren hat.

»Das duale System gehört zu den Stärken des deutschen Bildungssystems.«

Wird eine inklusive Gesellschaft ermöglicht?

Aber wie steht es um das zweite von mir oben genannte Bewertungskriterium, das der Inklusion und der sozialen Mobilität? Ist nicht die in der Vergangenheit so starke Stellung der beruflichen, nicht-akademischen Bildung verantwortlich für ein hohes Maß an Bildungsselektivität? Müssen wir nicht schon deswegen den Akademikeranteil gegenüber dem heutigen Niveau (16 Prozent) verdreifachen, um soziale Mobilität zu sichern? Man könnte das glauben, aber es ist – empirisch belegbar – falsch. Deutschland gehört trotz der immer noch starken Stellung beruflicher, nicht-akademischer Bildung und einer hochqualifizierten Facharbeiterschaft zu den Ländern mit der am stärksten ausgeprägten sozialen Mobilität der Welt. Soziale Mobilität hängt ganz offenkundig von der Verteilung der Einkommen ab. Ist diese ungleich, ist die soziale Mobilität niedrig. Deutschland gehört zu den Ländern mit vergleichsweise geringen Einkommensungleichheiten nach staatlicher Umverteilung durch Steuern und Abgaben. Dies ist vermutlich eine der Ursachen dafür, dass die soziale Mobilität in

Deutschland höher ist als in fast allen anderen westlichen Industrieländern, ausgenommen den skandinavischen und Kanada. Und die zweite Ursache ist, dass die Mittelschicht in Deutschland sich nicht nur aus Akademikern zusammensetzt, wie etwa in den USA,

sondern eben auch aus erfolgreichen nicht-akademischen Fachkräften. Die Tochter einer magistrierten Germanistin, die als Goldschmiedin mit Meisterprüfung das Dreifache ihrer Mutter verdient, ist keine „Bildungs-Absteigerin“, auch wenn sie von der OECD als solche definiert wird. Die uferlose Ausweitung der Akademikerquote ist als Instrument sozialer Inklusion unter den heutigen Bedingungen ungeeignet. Die Länder, die diesen Weg gehen, bezahlen dies mit hoher Jugendarbeitslosigkeit, wachsender unterwertiger Beschäftigung, Verdrängung nicht-akademischer Fachkräfte aus ihren angestammten Berufen und Verlust praktischer Kompetenzen.

Die Stärken fortentwickeln

Wir sollten die Stärken des deutschen Bildungssystems nicht abwracken, sondern fortentwickeln. Die berufliche Bildung bedarf eines höheren Anteils an Allgemeinbildung und Wissenschaftsorientierung, sie bereitet auf anspruchsvolle Berufe vor, in denen Kreativität und Weltoffenheit unverzichtbar sind. Die Bundesregierung hat sich – zum ersten Mal in einem Koalitionsvertrag – die Förderung der beruflichen Bildung

auf die Fahnen geschrieben. Es zeichnet sich ein Stimmungsumschwung ab. Es sind überwiegend die Theoretiker, die an den alten Parolen festhalten, die Praktiker spüren dagegen täglich die problematischen Auswirkungen des verbreiteten Akademisierungswahns.

Beides wird beschädigt: Die berufliche, wie die akademische Bildung. Die Sozialistische Partei Frankreichs hat in den 1980er Jahren die OECD-Empfehlungen noch übertroffen und sich das Ziel gegeben, 80 Prozent zur Jahrtausendwende zum Studium zu führen. Heute, vierzehn Jahre später, haben in der Tat drei Viertel eines Jahrgangs die Hochschulzugangsberechtigung (das Baccalauréat) und die Hälfte von diesen scheitert im Studium. Man kann nur hoffen, dass die Bildungspolitik und ihre Berater diese Realitäten zur Kenntnis nehmen und eine Trendumkehr einleiten, deren Motto sein sollte: Gleicher Respekt vor unterschiedlichen Begabungen und Interessen, kein Akademikerdünkel, Ende des Akademisierungswahns.

Vom Autor ist zum Thema erschienen: Nidarömelin, Julian (2014), Der Akademisierungswahn. Zur Krise beruflicher und akademischer Bildung, Hamburg: Edition Körber.

Anzeige

> NEU

WIM'O

WISSENSCHAFTSMANAGEMENT-
ONLINE.DE